

Schwere Kindheit Schlangenberg: wie der Name schon sagt. Unsere Beziehung war lange Zeit gespannt. Nein, völlig zerrüttet. Er lag auf dem Weg zu meinen Großeltern, ich musste an ihm vorbei, wollte ich nicht auf Sonntagsgeld und Zitronenlimonade verzichten.

Ich war nie der schnellste, aber wenn sein grasbehaarter Fuß in meine Nähe kam, wackelten Landes-, vielleicht sogar Europa-rekorde. Ich rannte los, die Augen starr auf den Boden gerichtet, um nicht über Hüft- und Beckenknochen, sauber abgenagte Totenschädel zu stolpern.

In unterirdischen Gängen und Höhlen warteten die Schlangenbergsschlangen auf mich. Die ihnen knapp entkommen waren, beschrieben sie als eine Mischung aus Loch-Ness-Viper, feuerspeieendem Siegfrieddrachen und zwölköpfiger Kobra. Baumdicker Würgeschlauch, Länge: etwa 50 bis 4000 Meter. Das siegesgewisse Klappern der Schwanzkastagnetten, glitschiges Züngeln, Zischen und Fauchen, die höllenschwarzen Giftzähne blutrot gezackt.

Heimatkunde Schlangenberg: ein Hochstapler, ein Bonsai von einem Berg. 276 Meter ü.d.M., nicht mal eine Blindschleiche ist mir je in seinem Hoheitsgebiet begegnet. Auf dem Kopf hat er einen Pickel; Kriegerdenkmal für Preußens Gloria. Vor hundert Jahren (oder so) von Bergleuten, die nach Galmei suchten, ausgehöhlt, durchlöchert, bis in die 1970er Jahre dann von Panzerketten der Bundeswehr missbraucht, steht er heute einfach nur so rum. Er ist so etwas wie das Wahrzeichen des Voreifeldorfs Breinigerberg, auch Balkan genannt, aber das ist eine andere Geschichte.

Dietmar Sous